Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse. Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. – Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Donnerstag den 8. April 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang – Nr. 80 (1. Blatt)**

Wenn die milden Lüfte wehen . . .

Das Frühjahr und seine Gefahren für die Gesundheit.

Von Herbert Steinmann.

Zur Frühjahrszeit, wenn die milden Lüfte wehen, wenn die liebe Sonne beginnt, leuchtend und warm vom blauen Himmel zu strahlen, dann denken wohl die wenigsten Leute an Krankheit und Tod. Und doch ist gerade die Vorfrühlingszeit ein Zeitabschnitt, in dem die Gefahr plötzlicher und gefährlich verlaufender Erkrankungen mehr denn je vorhanden ist. Die ersten Frühlingsmonate zeichnen sich gewöhnlich durch ein sehr launenhaftes Wetter aus. Die milden Frühlingslüfte verwandeln sich gar leicht in scharfe und kalte Winde, die denjenigen, die unvorsichtig in Bezug auf ihre Kleidung sind, schnell eine Erkältungskrankheit vermitteln können.

Die weitaus meisten Menschen ziehen sich eine Krankheit im Frühjahr durch eigene Unvorsichtigkeit zu. Man sollte daher immer bedenken, daß man sich in einer Uebergangszeit befindet. Wochenlang hat man zwischen seinen vier Wänden gehockt, hat mangelhafte Bewegung und mangelhaften Stoffwechsel gehabt, und nun mit einmal eilt man in seiner Frühlingsfreude stundenlang, womöglich noch sehr leicht bekleidet, ins Freie, — ist es da ein Wunder, wenn etwas passiert ?

Vor allen Dingen muß man sich hüten, die Winterkleidung zu früh abzulegen. Man nehme den Bekleidungswechsel nach und nach vor und lasse nicht zu früh den Mantel fort. Ebensowenig soll man zu frühzeitig mit dem Heizen der Zimmer aufhören. Das Oeffnen der Fenster hat mit Maß zu geschehen. Vor allen Dingen darf dabei kein Zug entstehen. Den Kindern und jungen Leuten präge man immer wieder ein, wie es gefährlich sei, sich in dieser Zeit, wo die Erde noch sehr kühl ist und des Nachts noch zuweilen Fröste auftreten, im Freien auf den Boden, auf Steine oder auf Bänke zu setzen. Wer Wassersport betreibt, achte besonders auf warme Bekleidung. Es ist auf dem Wasser gewöhnlich in diesen Tagen immer noch sehr kalt, mag auch die Sonne noch so schön warm scheinen.

Daneben haben wir unser Augenmerk im Frühjahr hauptsächlich auf die Ernährungsweise zu richten. Die rasch eintretende Frühlingswitterung mit ihrer zeitweise sehr intensiven und ungewohnten Wärme vermindert gewöhnlich unseren Stoffwechsel und schwächt etwas unsere Verdauung. Wir sind dann nicht mehr imstande, die derbere, umfangreichere und schwerere Kost, die wir im Winter genossen, zu uns zu nehmen. Das erfordert daher auch eine Umstellung in der Ernährungsweise. Da die Folgen der veränderten Witterung sich gerade um die Mittagsstunde am meisten bemerkbar machen, so ist es ratsam, das Mittagessen jetzt etwas weniger reichhaltig zu gestalten und leichtere Speisen zu sich zu nehmen. Frühstück und Abendbrot dagegen kann man etwas kräftiger gestalten. Fleisch und andere stickstoffreiche Nahrungsmittel wird man etwas abbauen müssen, dafür wären Gemüse, Mehlspeisen, Früchte, Fische und dergleichen als Ersatz heranzuziehen.

Hand in Hand mit einer gewissen Verminderung des Appetits im Frühjahr geht, angeregt durch vermehrte Schweißabsonderung, eine Verstärkung des Durstgefühls. Auch hierin liegt bei Unvorsichtigkeit eine gewisse Gefahr für unsere Gesundheit. Die Gelegenheit, sich in der warmen Frühlingssonne durch schnelles Gehen oder Laufen zu erhitzen, ist sehr leicht gegeben. In einem solchen Zustande kann der Genuß eines allzu kalten Getränkes leicht den Tod bedeuten. Man kann nicht vorsichtig genug in dieser Beziehung sein.

Neben diesen allgemeinen, gut zu beachtenden Grundsätzen der Frühjahrshygiene gibt es noch einige andere in besonderen Fällen zu beachten. So halten viele Leute gerade die Frühlingszeit für den gegebenen Augenblick, um eine Abhärtekur an ihrem Körper vorzunehmen. An sich ist gegen diese Absicht nichts einzuwenden, es handelt sich nur um das Wie. Zunächst ist anzuraten, daß man sich von seinem Arzt erst einmal daraufhin untersuchen läßt, ob die körperlichen Voraussetzungen für eine solche Kur, die in der Hauptsache vollkommene Gesundheit von Herz und Lungen verlangt, vorhanden sind. Ist das der Fall, dann mag man allerdings ruhig mit der Abhärtungskur beginnen. Man stürze sich aber nicht gleich mit aller Macht in eine vollkommen veränderte Lebensweise, sondern bedenke, daß alles in diesem Leben, also auch das Ziel der Abhärtung, nur allmählich erreicht werden kann. Man denke immer an die oben schon gekennzeichneten gefährlichen Eigenschaften des Frühlings als einer Uebergangszeit und handele dementsprechend.

Alle diese Vorschriften, deren praktischen Beachtung schon allen an sich gesunden Menschen dringend empfohlen werden muß, gelten natürlich doppelt für alle Kranken und Rekonvaleszenten, insbesondere für solche, die an Erkrankung der Atmungsorgane leiden oder litten.

Das Frühjahr mag wohl niemand gerne auf dem Krankenbette verbringen. Es liegt aber in seiner Hand, das zu verhindern.



Englische Hockeyspielerinnen in Berlin.

Am Ostermontag trafen Berliner Hockeyspielerinnen zum ersten Male mit Engländerinnen zu einem Match zusammen. Die Engländerinnen waren in großer Form und gewannen das Spiel 8:0 gegen Berlin. Ein spannender Moment aus dem sportlich hervorragenden Treffen zeigt unser Bild.

Aerztliche Stellen für freiwillige Heiratsberatung.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schubart, Charlottenburg.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat kürzlich in einem Runderlasse den größeren Gemeinden und den Kreisen empfohlen, ärztlich geleitete Heiratsberatungsstellen zu schaffen. Diese sollen es allen Teilen der Bevölkerung erleichtern, vor einer Heirat den Rat und das Gutachten besonders geeigneter Aerzte darüber einzuholen, ob einer Heirat vom ärztlichen Standpunkte aus Bedenken überhaupt oder zur Zeit entgegenstehen.

Dieser Erfolg bedeutet einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Einbürgerung freiwilliger ärztlicher Beratung vor der Heirat. Dieses Ziel wird ja seit Jahren durch die vom Reichsgesundheitsamt verfaßten, von den Standesämtern verteilten Aufgebotsmerkblätter angestrebt. Keinerlei Zwang findet statt, die Beratungsstelle oder überhaupt einen Arzt vor der Heirat zu befragen. Ein ungünstiges Ergebnis der Untersuchung bildet auch kein gesetzliches Ehehindernis, der Zweck und Wert der Einrichtung liegt darin, denen behilflich zu sein, die freiwillig im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit den ärztlichen Rat einholen wollen, ehe sie heiraten. Uebrigens ist ein bereits eingegangenes Verlöbnis nicht Voraussetzung für die Anrufung der Beratungsstelle. Es steht also beispielsweise einem Bewerber um ein minderjähriges Mädchen frei, schon vor dem Verlöbnis das Zeugnis jener Stelle über seinen Gesundheitszustand zu beschaffen und es dem Vater oder Vormunde der Minderjährigen vorzulegen. Bekanntlich muß dieser seine Einwilligung zur Eheschließung dem Standesamte gegenüber erklären, damit die Minderjährige heiraten kann. Gerade für Vormünder ist die neue Einrichtung bedeutungsvoll, denn sie können in große Schwierigkeiten kommen, wenn sie ohne genügende Gewähr für die Persönlichkeit des Bewerbers die Eheeinwilligung erteilen.

Das Heiratszeugnis, das die Beratungsstellen erteilten, enthält nicht etwa ausführliche medizinische Einzelheiten über die Untersuchung, sondern faßt das Ergebnis hinsichtlich der gesundheitlichen Eignung zur Ehe kurz zusammen.

Ausgeschlossen ist eine ärztliche Behandlung bei der Beratungsstelle. Sehr häufig werden die Fälle sein, in denen sich bei der Untersuchung ergibt, daß eine ältere Erkrankung noch nicht genügend geheilt ist und vor der Heirat noch ausgeheilt werden muß. Dann wird die Beratungsstelle eine ärztliche schleunige Behandlung anempfehlen und die Erteilung des Heiratszeugnisses aufschieben.

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da riß Rüdiger das wehrlose Mädchen in seine schützenden Arme.

„Schweige, Lella, mit deinen ungerechten Vorwürfen!“ zürnte er, „auf den Knien müßtest du Fräulein Berger danken, daß sie dir wenigstens eins deiner Kinder gerettet hat! — Ich selbst bin Zeuge gewesen, wie du ihr streng befohlen hast, im Zimmer zu bleiben und Sissi zu beaufsichtigen! — Und wäre sie diesem Gebot nicht doch infolge einer inneren Unruhe ungehorsam geworden, so hättest du auch noch den Tod deines Sohnes zu beklagen gehabt und hättest niemand verantwortlich machen können! Mit Nichtachtung ihres eigenen Lebens hat Fräulein Berger dir Ossi gerettet — und das ist dein Dank!“

Fest und stark hielt er Lore im Arm, um sie vor dem Angriff der anderen zu schützen. Er fühlte ihr armes, geängstigtes Herz ungestüm an dem seinen klopfen und beruhigend drückte er sie an sich. Doch Lella achtete seiner Worte nicht; sie schrie und erging sich in sinnlosen Anklagen.

„O, daß ich einen Vater hätte, der mich vor diesen ungerechten Vorwürfen schützte!“ jammerte Lore. Sie war dem Umsinken nahe.

„Seien Sie ruhig, Kind! Wir alle wissen, was Sie getan haben!“ Rüdiger sprach ihr mit seiner gütigen Stimme beruhigend zu. „Ewig wird unsere Familie in Ihrer Schuld bleiben!“

Sein Mitleid mit der Schwägerin machte dem Gefühl einer zornigen Empörung Platz angesichts einer solchen Ungerechtigkeit.

„Mir aus den Augen!“ rief die Gräfin außer sich, „ich kann sie nicht mehr sehen, die Schuld am Tode meines Kindes ist — sie verläßt mein Haus noch heute — trotzdem du dich als ihr Ritter und Beschützer aufspielst.“

„Das wird sie nicht!“ entschied Rüdiger. „die Retterin deines Kindes hinausjagen — schlägst du so aller Gerechtigkeit ins Gesicht? Sprichst du so aller Dankbarkeit Hohn? Ich habe mich Fräulein Bergers angenommen, wie ich bei jedem zu handeln pflege, der Unrecht erleiden muß. — Ottokar, hast du denn kein Wort für das Mädchen, dem du so viel zu danken hast?“

Vorwurfsvoll wandte er sich an seinen Bruder, der so schwach und unmännlich den Vorwürfen seiner Frau nicht Einhalt gebieten konnte.

„Ich will Lore Berger halten, als sei sie mein eigenes Kind! Sie soll sagen, was sie begehrt! Alles will ich ihr geben, weil sie mir meinen Sohn gerettet hat!“ sagte er jetzt mit schwankender Stimme, ging auf Lore zu, schloß sie in die Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

Die Gräfin brach in ein hysterisches Lachen aus, das dann in ein krampfhaftes Schluchzen überging.

„Ich begehre nur das eine: daß man mich noch heute nach dem Wunsch der Gräfin gehen läßt!“ entgegnete Lore, „nicht um alles in der Welt kann ich nach dem, was ich habe hören müssen, noch eine Stunde hier bleiben.“

Sie wankte an das Lager des jungen, frühvollendeten Kindes und erfaßte dessen erkaltete Hand.

„Du weißt jetzt vielleicht, wie gern ich dich gerettet, wie gern ich jetzt an deiner Stelle wäre! Wie schweres Unrecht die Vorwürfe sind, die man mir gemacht — du weißt es!“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen, den tränenvollen Blick auf das entstellte Gesicht Theklas gerichtet. Und noch einmal: „Du weißt es!“

In schlichter Größe stand sie da.

Ihre Gedanken waren weit weg, man sah es an dem fremden Ausdruck ihres Gesichts, über das ein Erschrecken ging, als Rüdiger sie jetzt anredete, und sie bestimmen wollte, doch zu bleiben.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein! Ich kann nicht bleiben. Nur Ossi möchte ich noch einmal sehen!“ bat sie mit versagender Stimme.

Vor seinem Bett sank sie nieder. Er lag in friedlichem Schlummer — er schlief wohl seiner Genesung entgegen. Sie preßte die brennenden Augen auf die seidene Decke. Wie schwer wurde es ihr doch, fortzugehen — wie mit tausend Armen fühlte sie sich gehalten — — und doch brannte ihr der Boden unter den Füßen. Sie mußte fort — gleich — trotz der körperlichen Schwäche, der sie kaum noch Herr werden konnte. Alles drehte sich um sie; große feurige Ringe kreisten vor ihren Augen.

Doch mit Bettys Hilfe hatte sie bald ihren Anzug vollendet.

Das Päckchen mit den Briefen der Mutter nahm sie an sich und ihre Barschaft. Alles übrige sorgsam einzupacken und ihr nachzuschicken, versprach ihr unter Tränen das ihr treu ergebene Mädchen.

Unten in der großen Halle vertrat ihr der Legationsrat den Weg. Anscheinend hatte er auf sie gewartet. Mit schmerzlichem Vorwurf sah er sie an.

„Wollen Sie wirklich ihren Eigensinn durchsetzen? Ich lasse Sie nicht fort, Lore Berger.“

„Sie müssen es doch, Herr Graf! Eigensinn, sagen Sie — bei mir nennen Sie es so! — In Ihren Kreisen würde man es anders, würde man es Ehrgefühl nennen.“

„Lore, rechten Sie doch nicht mit den Ausdrücken einer halb unzurechnungsfähigen Frau! — Ihren Angehörigen gegenüber können wir die Verantwortung auch nicht übernehmen, Sie in einem solchen Schwächezustand reisen zu lassen.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Herr Graf! Ich weiß, Sie meinen es gut mit mir — aber bei meiner Mutter bin ich am besten aufgehoben! — Für mich ist hier kein Bleiben mehr — niemand kann mich halten. Und wenn ich die Nacht durchlaufen müßte!“

„Niemand? Auch Sissi nicht? — Sissi, die Sie so nötig braucht?“

„Erinnern Sie mich nicht an Sissi!“ murmelte sie mit erstickter Stimme. „machen Sie es mir doch nicht so schwer!“

Fortsetzung folgt.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Im Frühlingsregen.

drb. Man sollte meinen, Regen ist Regen und es ist ganz gleich, ob er nun im Hochsommer, im Herbst oder im Frühling vom Himmel fällt. Dem ist aber nicht so. Sehen wir uns doch blos einmal den Frühlingsregen an, der jetzt vom blaßgrauen Firmament herabkommt! Ist das nicht ganz etwas anderes, als beispielsweise ein von Böen getriebener und ins Gesicht peitschender Herbstregen?

Pitsch, patsch, pitsch, patsch, plätschert vergnüglich der Frühlingsregen. Er ist so harmlos und freundlich, daß sich die Leute garnicht einmal über ihn ärgern. Man weiß, er bleibt nicht lange. Und dann ist es ja auch dringend notwendig, daß er da ist. Seine warmen, sachte fallenden Tropfen locken an Bäumen und Sträuchern, auf Wiesen und Rasenflächen die grünen Knöspchen, Blätter, Gräser und Pflänzchen hervor und waschen sie schön ab, damit sie doppelt hell und freundlich leuchten. Die Menschen erkennen diese Tätigkeit des Frühlingsregens hoch an. Ja, sie glauben selber davon profitieren zu können, indem sie sagen: „Wer ohne Kopfbedeckung durch den Frühlingsregen geht, der wächst noch!“ Wer's nicht glaubt, kann's ja mal probieren.

Es gibt allerdings auch Menschen, die den Frühlingsregen mit etwas gemischten Gefühlen betrachten. Vor allen Dingen die Herren Wirte und Lokalinhaber vor und in der Stadt sind gar nicht so von ihm eingenommen. Ihre Hoffnung, daß nun bald das Saisongeschäft in ihren Gärten beginnen werde, wird vorläufig im wahrsten Sinne des Wortes zu Wasser. Nicht einmal die nötigen Vorbereitungen im Freien können sie bei einem solchen blöden Regenfall machen. Gartenstühle, Tische und die berühmten Tafeln: „Hier können Familien Kaffee kochen“ sind trostlos einer großen Abwäsche durch den Frühlingsregen verfallen. In der Stadt reinigt er dafür den Wirten. die schon mit Frühlingsbeginn aufgestellten, weißlackierten Vorgärten und erfrischt gleichzeitig die durstigen, den „Gartenschmuck“ bildenden Kübelpflanzen. Der Herr Wirt aber steht am Fenster, starrt trübselig in das Geplätscher, trommelt nervös mit den Fingern an die Fensterscheibe und knurrt: „Und dabei soll man nun ein Geschäft machen!“

Am unbekümmertsten sind im Frühlingsregen die Kinder, wo sie sich nur unbeobachtet glauben, da ziehen [illegible] Schuhe und Strümpfe aus und platschen, unbesorgt [illegible] Erkältung und Schnupfen durch Pfützen und Gossen. Wenn sie [illegible] müde sind, dann legen sie sich auf irgendeinem umgebauten Grundstück die großartigen Bewässerungskanäle und Teiche an, um darauf bunte Papierschiffchen fahren zu lassen.

Sollte aber irgendein Griesgram wirklich angesichts des plätschernden, lauen Frühlingsregens pessimistische Anwandlungen haben, so warte er nur ein Weilchen, denn Frühlingsregen währt nicht lange und bald lacht wieder die Sonne durch die Wolken

---

—* **Wetterbericht.** Der Himmel zeigte sich gestern nicht so klar und brachte nach mehrfacher Bewölkung am Nachmittag und heute früh leichten Regen. Gestrige Höchsttemperatur 20 Grad, tiefste Nachttemperatur 9 Grad, Regenhöhe 0,1 Millimeter. Aussichten: Veränderliche Bewölkung bei südwestlichen Winden, Neigung zu örtlichen, meist gewitterhaften Niederschlägen, Temperaturen wenig geändert. — Sonnenaufgang 5,55 Uhr, Untergang 7,15 Uhr, Mondaufgang 4,26 Uhr morgens, Untergang 1.47 Uhr nachmittags.

—* **Die Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft** hat der heutigen Ausgabe einen Taschenfahrplan beigefügt, den unsere Leser aufbewahren mögen. Einen Plakatfahrplan, der auch die Postautostrecken enthält, werden wir dieser Tage veröffentlichen.

(*) **Inden,** 4. April. Unter außergewöhnlich großer Teilnahme wurden gestern morgen die sterblichen Ueberreste des Hauptlehrers i. R. Gottfried Jansen hier zu Grabe getragen. An der Spitze des stattlichen Leichenzuges bewegte sich die hiesige Schuljugend, geführt von den Herren Hauptlehrer Grafen und Lehrer Brostus. Herren der Schulbehörde, viele Lehrer und frühere Schüler waren von Nah und Fern gekommen, ihrem lieben Kollegen und Lehrer die letzte Ehre zu erweisen. Der Verstorbene, geboren zu Katzem im Kreise Erkelenz, wirkte nach seiner Ausbildung im Lehrerseminar zu Kempen wo er 1874 die Lehrerprüfung mit gutem Erfolge bestand, 16 Jahre als Lehrer zu Keyenberg und 28 Jahre als Lehrer, Organist und Chorleiter in Mausbach bei Aachen. Seit 1920 lebte er hier mit seiner Familie im Ruhestande. Sein reger Fleiß, ein gediegenes Wissen. gewissenhafte und pünktliche Erfüllung seiner Amtspflichten unentwegtes Gottvertrauen, gegründet auf wahre Frömmigkeit, seine treue Freundschaft und echte Kollegialität, seine Harmlosigkeit nach der Devise „Allen wohl und niemand wehe“ — alle diese schönen Eigenschaften in seltenem Verein konnten nicht verfehlen, Herrn Jansen die ungeteilte Zuneigung seiner Kollegen zu erwerben. „Er ruhe in Frieden!“

Wp. **Erkelenz,** 7. April. (Aufgefundene Leiche.) Seit Sylvesterabend vermißte man im benachbarten Ratheim einen jungen Mann namens H. Heinrichs. Nunmehr fand man seine Leiche in den sog. Fuchslöchern der Rur. Er dürfte am Sylvesterabend in das damalige Hochwasser der Rur geraten und ertrunken sein. Erst jetzt spülten ihn die Wellen ans Ufer.

MTB. **Aachen,** 7. April. (Kongreß.) Der 41. Balneologenkongreß wurde hier heute vormittag um 9 Uhr im Kurhaussaal eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Ministerialdirektor Wirklicher Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Dietrich-Berlin. An der Eröffnungssitzung nahmen zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsministerien sowie der Behörden teil.

Wp. **Aus der Eifel,** 7. April. (Gute Heidelbeerernte in Sicht.) Die Heidelbeeren sind bereits in die Blüte getreten, 14 Tage früher als sonst. Der Blütenansatz ist überaus reich, so daß in diesem Jahre in der Eifel und im Hochwald mit einer guten Ernte zu rechnen ist, vorausgesetzt, daß sich während der Blütezeit keine schädlichen Fröste mehr einstellen.

MTB. **Köln,** 7. April. (Aufgeklärter Raubüberfall.) Der in der Nacht zum 3. April auf ein Ehepaar in Köln-Bayenthal verübte Raubüberfall hat seine Aufklärung gefunden. Täter sind zwei Gebrüder aus Köln-Ehrenfeld, die heute vormittag verhaftet worden sind. Nach ihren Geständnissen hatten sie sich mittels Dietrich schon vor dem Heimkommen des Ehepaares Zugang zu der Wohnung verschafft. Als das Ehepaar dann schlief, hatten sie die Tat vollführt. Einer der Brüder, die im Alter von 22 und 24 Jahren stehen, war früher bei dem Ueberfallenen Fuhrmann und kannte so die Ortsverhältnisse sehr genau. Das geraubte Geld hatten die Burschen für Anschaffungen und für Vergnügungen während der Osterfeiertage verbraucht.

Wp. **Schlebusch,** 7. April. (Ueberfall in einem Stalle.) Am Samstag abend wurde auf dem benachbarten Gute Altenrath ein im Stalle beschäftigter Viehwärter plötzlich von drei maskierten Männern überfallen, die ihn mit Stricken banden, knebelten und auf den Düngerhaufen warfen. Dem Umstand, daß er um diese Zeit zum Essen gerufen wurde, ist es zu verdanken, daß er bald entdeckt und aus seiner üblen Lage befreit werden konnte. Die Täter sind unerkannt entkommen. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Der Mord im Kölner Krankenhaus.

* Die Ermordung des Architekten Oberreuter durch den Arzt Dr. Bröcher in einem Kölner Krankenhaus erregt Entsetzen in der ganzen Kölner Bevölkerung. Es steht nunmehr fest, daß nicht nur Dr. Bröcher, sondern auch Frau Oberreuter, die Frau des verstorbenen Architekten, flüchtig ist. Beide haben, wie die Kriminalpolizei festgestellt hat, am Karfreitag Köln verlassen. Da die Anzeige des Hospitalarztes erst am Samstag erfolgen konnte, ist anzunehmen, daß das Paar die Grenzen Deutschlands unbehindert überschritten hat. Die schon gerüchtweise laut gewordenen Vermutungen, daß zwischen Dr. Bröcher und der Gattin des Verstorbenen nähere Beziehungen bestanden haben, sind damit einwandfrei bestätigt. Dr. Bröcher verkehrte in der Architektenfamilie schon mehrere Jahre. Oberreuter soll an einer schweren Herzlähmung gelitten haben und stand im 45. Lebensjahr. Daß es sich um eine beabsichtigt gewesene Tötung handelt, geht aus einem Brief hervor, der, wie der Stadt-Anzeiger zu melden weiß, am Samstag im Hospital eintraf und dem Sinne nach folgenden Passus enthielt: „Wenn Sie diesen Brief in Händen haben, bin ich schon außerhalb des Landes.“ Daraufhin wurde von dem verantwortlichen Hospitalarzt sofort die Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet. Dr. Bröcher hatte im Verlaufe des dreiwöchigen Aufenthalts seines Patienten in der Abteilung für innere Krankheiten ihn wiederholt besucht, wozu er sich regelmäßig die Genehmigung des Anstaltsarztes eingeholt hatte. Diese wurde ihm selbstverständlich stets ohne weiteres gewährt. Später stellte Dr. Bröcher die Genehmigungsgesuche ein. Da er aber in der Anstalt gut bekannt war, fand er auch jetzt noch ohne weiteres Zutritt zu dem sich bereits in der Besserung befindlichen Patienten. Am Mittwoch verschlimmerte sich plötzlich der Zustand des Herzkranken, der zugab, von Dr. Bröcher eine Einspritzung erhalten zu haben. Dieser unstatthafte Eingriff des nichtbehandelnden Arztes setzte die Anstaltsärzte in großes Erstaunen. Der herbeigerufe Dr. Bröcher bestritt zunächst die Einspritzung gegeben zu haben und gab schließlich zu, dem Kranken zur Belebung seiner Kräfte eine Kampfereinspritzung gemacht zu haben. Samstagmorgen ist Oberreuter gestorben. Eine vorgenommene Obduktion ergab nun, daß es sich nicht um eine Kampfer- sondern um eine Quecksilbereinspritzung gehandelt hat, deren Menge unbedingt tödlich wirken mußte, da sie fünfzehnmal über das normale Maß hinausging. — Daß zwischen den Ehegatten das Verhältnis nicht sehr glücklich gewesen ist, geht nach dem Kölner Tageblatt auch aus Bemerkungen hervor, die Frau Oberreuter während des Krankseins ihres Mannes gemacht hat, indem sie sich im Hospital sehr abfällig über die angebliche Brutalität ihres Gatten äußerte und dabei erkennen ließ, daß sie dessen Tod nicht besonders erschüttern werde. Diese Bemerkung im Verein mit ihrer Flucht mit Dr. Bröcher lassen den Verdacht,, daß Dr. Bröcher im Einverständnis mit der Gattin gehandelt hat, als sicher erscheinen. Dr. Bröcher ist ein 35jähriger Junggeselle, der Architekt Oberreuter zählt 45 Jahre. Er war früher bei den Eisenbahnsiedlungsbauten in Jülich beschäftigt

---

MTB. **Rheydt,** 7. April. (Kirchenraub.) In der katholischen Pfarrkirche St. Franziskus an der Neußerstraße wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe zertrümmerten ein Fenster und gelangten so ins Innere der Kapelle. In der Hauptsache fielen ihnen nur gottesdienstliche Tücher, etwa 15 Kelchtücher und ein Albentuch, ferner ein Fenstervorhang und zwei neue Läufer in die Hände.

Wp. **Grevenbroich,** 7. April. (Beide Beine abgefahren.) Beim Rangieren geriet im hiesigen Bahnhof der 45jährige Bahnarbeiter Math. Rombay aus Laach unter die Räder einer Lokomotive, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Wp. **Mörs,** 7. April. (Fast gänzlich vernichtete Wildbestände) Eine Uebersicht über die Wildverluste in der Försterei Marienbaum bei Mörs, soweit sie auf die Eingriffe der Besatzung zurückzuführen sind, ergibt gegen einen Wildbestand von über 50 Rehen im Jahr 1918 in diesem Jahre einen Wildbestand von ungefähr 10 Rehen. Dabei ist zu bemerken, daß im Verhältnis im Marienbaumer Walde, der etwa 474 Hektar groß ist, von der Besatzung noch wenig gejagt worden ist. Im Reichswald bei Kleve ist z. B. der äußerst große und reiche Wildbestand fast gänzlich vernichtet worden, sodaß neues Wild aus dem Osten eingeführt werden muß, wenn man wieder einen gewissen Wildbestand erreichen will.

Wp. **Mörs,** 7. April. (Tod durch Alkohol.) In sinnlos betrunkenem Zustande wurde ein Bergmann aus Lindfort in Schutzhaft genommen, der sich durch einen Fall auf der Straße eine Kopfverletzung zugezogen hatte und nachher von seinen Angehörigen abgeholt worden war. Kurz darauf verschied er im Krankenhaus.

Wp. **Calcar** 7. April. (Osterfeuer.) Eine schöne Ostersitte ist noch in Calcars Umgebung lebendig: das Abbrennen der Osterfeuer, durch die nach alter Sitte dem Auferstandenen zugejubelt werden soll. Am ersten Feiertage hatte man in der Umgebung unserer Stadt nicht weniger als 200—300 dieser Osterfeuer angezündet. Ihr Schein leuchtete weit hinaus über die Niederungen und auf den Höhen und bot einen prächtigen Anblick. Auch in der Umgebung von Cranenburg wurden sehr viele dieser Feuer beobachtet, von denen die meisten auf den Hügeln bei Wyler und der Hettsteeg brannten und bei denen jubelnde Osterlieder ertönten.

Wp. **Bottrop,** 7. April. (Schwerer Unglücksfall.) Beim Abbrennen eines Osterfeuers im hiesigen Ostring gab es plötzlich eine furchtbare Entzündung. Der 12jährige Kasimir Otto, der dem Feuer am nächsten stand, wurde durch einen Geschoßsplitter einer geplatzten Granate in den Unterleib getroffen. Außerdem trugen mehrere andere Personen schwere Verletzungen davon. Der Junge ist bald darauf den Verletzungen erlegen. Wie das Geschoß ins Feuer gekommen ist, war noch nicht festzustellen.

Wp. **Duisburg,** 7. April. (Verhinderter Selbstmordversuch.) In einem Hause in der Hedwigstraße fand am Montag abend ein aus der Stadt zurückkehrendes Mädchen ein jüngeres Dienstmädchen in der Küche liegend durch Gas vergiftet auf. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Aus Briefen, die das Mädchen hinterlassen hatte, ging hervor, daß ein Traum, in dem es seine vor einiger Zeit verstorbene Mutter sah, die ihrem Kinde zuwinkte, der Grund zu dem Selbstmordversuch gewesen war.

Wp. **Oberhausen,** 7. April. (Raubüberfall.) Der Lehrling einer Baufirma hatte in der Tasche die Löhnung für die am Stadion beschäftigten Arbeiter. Drei Männern auf Fahrrädern fuhren den Jungen an, so daß er zu Fall kam, dann griffen die Männer den Jungen tätlich an, entrissen ihm die Tasche, nahmen das Geld heraus und flüchteten unerkannt.

Wp. **Essen,** 7. April. (Doppelselbstmord.) Heute früh gegen 6 Uhr wurde im Bredeneyer Walde eine männliche und eine weibliche Leiche aufgefunden. Ob es sich um ein Ehepaar oder ein Liebespaar handelt, war mangels jeglicher Ausweispapiere noch nicht festzustellen. Beide Leichen weisen Kopfschüsse auf. Ein 8 Millimeter-Revolver lag zwischen den Leichen. In der Rocktasche des Mannes befand sich ein Zettel des Inhaltes, daß beide Personen aus Not und Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen seien.

Wp. **Heidelberg,** 7. April. (100 000 Fremde in Heidelberg.) Die Stadt Heidelberg hatte an den Osterfeiertagen einen Verkehr, wie er sonst höchstens Pfingsten oder an schönen Schloßbeleuchtungstagen im Frühsommer üblich ist. Nach zuverlässigen Schätzungen ist ein Gesamtbesuch von mindestens 100 000 Personen festgestellt worden. Aus allen Gegenden der näheren und weiteren Umgebung waren Sonderzüge eingetroffen, darunter Züge aus Würzburg, Nürnberg und Aschaffenburg. Am zweiten Osterfeiertage war der Rückflußverkehr außerordentlich stark. Insgesamt verließen 33 Sonderzüge die Stadt, davon allein 20 mit rund 35 000 Mitfahrenden in Richtung Mannheim-Pfalz.

Wp. **Bebra,** 7. April. (Unsinnige Tat.) Im benachbarten Dörbisdorf gab ein Bergarbeiter seinen Kollegen einige Runden Pfefferminzschnaps. Einer der jungen Leute trank den Rest, etwa einen halben Liter, auf einmal aus. Nach dem Trinken brach er zusammen und war gleich darauf tot.

MTB. **Rockenhausen,** 7. April. (Aus dem Zuge gestürzt.) Zwischen Rockenhausen und Dielkirchen stürzte ein sechsjähriger Knabe, der mit seinen Eltern auf der Heimfahrt nach Kreuznach begriffen war, aus dem Zug. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

MTB. **Villingen,** 7. April. (Eine Wahnsinnstat.) Die 47jährige Frau eines hiesigen Bahnschaffners übergoß sich in Abwesenheit ihrer Angehörigen im Keller mit Petroleum und zündete dann ihre Kleider an. Als Nachbarn herbeieilten, fanden sie die Frau mit schweren Brandwunden an Kopf und Oberkörper. Die Unglückliche, die die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung verübt hat, ist ihren Verletzungen erlegen.

MTB. **Wieblingen (Baden),** 7. April. (Der erhängte Strohmann.) Einen sehr schlechten „Scherz“ haben sich hier einige junge Leute geleistet. Sie hängten einen schön gekleideten Strohmann an einen Baum am Eppelheimer Weg. Ein hiesiger Wachtmeister bemerkte bei seinem Rundgang in der Nacht den „Erhängten“. Sofort erstattete er Meldung und mit einer Leiter bewaffnet zogen Wachtmeister, Oberwachtmeister und ein eigens dazu bestellter Feuerwehrmann an den Ort des Grauens. Nach dem Besteigen des Baumes erkannte aber der Feuerwehrmann, daß der Erhängte nur ein schön gekleideter Strohmann war. Den gerechten Aerger der so genasführter Polizei kann man sich ausmalen.

Wp. **Berlin,** 7. April. (Telegramm.) Der Berliner Magistrat hat dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf Umbenennung des Königsplatzes in „Platz der Republik“ zugestimmt. Die Umbenennung ist nun endgültig.

MTB. **Paris,** 7. April. (Telegramm.) In der Nähe von St. Quentin fanden vier spielende Kinder eine Granate, durch deren Explosion zwei der Kinder getötet und die beiden anderen schwer verletzt wurden.

Aus der Handwerkerwelt.

Vertretertagung des Rheinischen Handwerkerbundes.

Wp. **Siegburg,** 7. April. (Telegramm.) Auf der außerordentlich stark besuchten Vertretertagung des Rheinischen Handwerkerbundes, der auch der Vertreter der Rheinprovinz im Reichsrat, Studienrat Dr. Hamacher, beiwohnte, sprach Landtagsabgeordneter Obermeister Kölges (Mülheim-Ruhr) über Handwerkerfragen im Preußischen Landtag. Einleitend wies er auf die umfassende aktive Mittelstandspolitik hin, die in den letzten Monaten im Preußenparlament getrieben worden sei. An Mittelstandskrediten seien auf seinen Antrag 50 Millionen Mark bewilligt worden. Bei der Beratung über die Städteordnung sei es gelungen, die Konkurrenz der Kommunalbetriebe dadurch einzuschränken, daß die werbenden kommunalen Betriebe in steuerlicher Hinsicht den privaten Betrieben gleichgestellt seien. Besonders ausführlich behandelte der Redner dann die Ausgestaltung der Steuergesetze. Bei der Grundvermögenssteuer konnte eine Erhöhung verhindert und die nach dem 1. April fertiggestellten Neubauten konnten von der Steuer befreit werden. Bei der Gewerbesteuer gelang es, eine ordentliche Veranlagung für 1925 durchzusetzen, die zugleich die Grundlage für die Erhebung im Jahre 1926 bilden wird. Bei der Hauszinssteuer wurden eine günstige Fassung des Härteparagraphen und wesentliche Erleichterungen für Einfamilienhäuser erreicht. Dadurch, daß in Zukunft die Hälfte des Hauszinssteueraufkommens für den Wohnungsbau verwandt werden muß, ist die Möglichkeit gegeben, im Jahre 1926 in Preußen hunderttausend Wohnungen zu erstellen. Dadurch werde einer großen Zahl von Handwerksbetrieben Beschäftigung gegeben. — Der Vorsitzende des Rheinischen Handwerkerbundes, Reichstagsabgeordneter Thomas Esser (Euskirchen) entwickelte sodann in seinem Vortrag über Handwerk und Reichsgesetzgebung folgende Hauptgedanken: Die Ursache unserer wirtschaftlichen Notlage sind die überaus großen öffentlichen Lasten. Ihr Abbau war daher erforderlich, da nur auf einer gesunden Wirtschaft sich ein gesunder Staat aufbauen kann. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer bedeutet eine Entlastung des Gewerbes, da diese Steuer vielfach den Charakter einer Verbrauchssteuer trug. Der Fortfall der Luxussteuer ist ein Ansporn zur Qualitätsarbeit, durch die wir allein unsere Ausfuhr steigern können. Da das Gedeihen des Gewerbes davon abhängt, daß alle Glieder des Volkes gesund sind, haben wir uns bemüht, Maßnahmen zur Hebung der anderen Stände zu treffen. Eindringlich muß vor der Kreditpsychose gewarnt werden. Sonderkredite, die nur in Zeiten außerordentlicher Not berechtigt sind, können auf die Dauer nicht helfen. Es ist nötig, zum langfristigen Realkredit zurückzukehren, der auch von den Sparkassen mehr als bisher gewährt werden muß. Die mit starkem Beifall aufgenommene Rede klang in ein warmes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft aus.



Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39 Telegrammadresse. Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Donnerstag den 8. April 1926 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage **103. Jahrgang — Nr. 80 (2. Blatt)**

Ein Revolveranschlag auf Mussolini.

Der Diktator nur leicht verwundet. Eine 62jährige Geistesschwache die Täterin.

WTB. **Rom**, 7. April. (Telegramm. Agenzia Stefani.) **Heute vormittag um 11 Uhr hat auf dem Platz des Kapitols eine alte Frau aus nächster Nähe einen Revolverschuß auf Mussolini abgefeuert in dem Augenblick, als er beim Verlassen des internationalen chirurgischen Kongresses sich zu seinem Auto begab. Mussolini wurde nur äußerst leichtverwundet. Das Geschoß durchschlug die Nasenflügel. Mussolini bewahrte vollkommene Ruhe und Kaltblütigkeit. Die Täterin, die man nur mit größter Mühe vor der Menge in Sicherheit bringen konnte, wurde ins Frauengefängnis eingeliefert. Das neue Attentat verursacht in ganz Italien tiefe Erregung.**

Der Verlauf des Attentats.

WTB. **Rom**, 7. April. (Telegramm. Agenzia Stefani.) Zu dem Anschlag auf Mussolini werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nach der Einweihung des Internationalen chirurgischen Kongresses verließ Mussolini in Begleitung mehrerer Kongreßteilnehmer unter dem Beifall der Menge das Kapitol, während eine Gruppe Studenten das faszistische Lied Giovinezza sang. Mussolini dankte lächelnd, indem er mit der Hand grüßte, und begab sich über den Platz des Kapitols zu seinem Kraftwagen. Während er den Platz überschritt, zog eine ältere, dunkel gekleidete Frau jäh einen kleinen Revolver aus der Tasche, reckte beide Arme in die Höhe und schoß aus nächster Nähe auf Mussolini, indem sie nach seinem Gesicht zielte. Mussolini wurde am untern Teil der Nase verletzt. Der Polizeipräsident, ein Hauptmann der Karabinieri und ein Schutzmann stürzten sich auf die Frau, verhinderten sie, weiter zu schießen und trennten sie von der Menschenmenge, die sie lynchen wollte. Mussolini griff mit der Hand nach der Nase und zog sie blutüberströmt zurück. Der den Ministerpräsidenten begleitende Chirurg Bastianelli hielt sofort sein Taschentuch gegen die Wunde, um das Blut zu stillen. Mussolini und seine Begleitung begaben sich sofort in das Erdgeschoß des Kapitols, wo die anwesenden Chirurgen den ersten Verband anlegten, während Mussolini sofort Anweisungen erteilte, um Vergeltungsmaßnahmen zu verhindern. Er verlor keinen Augenblick die Ruhe und beruhigte diejenigen, die sich um ihn drängten. Darauf begab er sich in Begleitung der Aerzte und des Unterstaatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten, Grandi, zu seinem Kraftwagen und fuhr nach Hause. Kurz nach seiner Ankunft besuchten ihn Minister und andere Persönlichkeiten. Er gab dem Minister des Innern strengen Befehl, jede Störung der öffentlichen Ordnung zu verhindern. Nach dem Anschlag auf Mussolini begab sich der Herzog Aosta zu ihm und gab seiner lebhaften Entrüstung über das Attentat Ausdruck. Mussolini unterrichtete den König telegraphisch über den Anschlag und versicherte ihm, daß er wohlauf sei. Gegen Mittag empfing Mussolini den Generalstaatsanwalt und den Untersuchungsrichter, die eine Reihe Fragen zur Untersuchung der Angelegenheit an ihn richteten. Eine große Menschenmenge hält sich dauernd vor Mussolinis Haus auf. Zwei Listen, die beim Pförtner ausgelegt sind, füllten sich mit Unterschriften. Auch Mitglieder des diplomatischen Korps trugen sich ein. Die ganze Stadt ist beflaggt.

Die Attentäterin eine Irin.

WTB. **Rom**, 7. April. (Telegramm.) Agenzia Stefani. Die Urheberin des Attentats, die offenbar geistesgestört ist, hat am 27. Februar 1925 in Rom einen Selbstmordversuch unternommen, bei dem sie sich in die Brust schoß. Sie hat damals erklärt, sie habe sich zu Ehren Gottes umbringen wollen und wurde daraufhin unter Beobachtung gestellt. Sie heißt Violet Albina Gibson und ist 62 Jahre alt, englischer Staatsangehörigkeit und gebürtig aus Dalkay (Irland). Sie ist die dritte Tochter des verstorbenen Barons Ashbourne, ehemaligen Lordkanzlers von Irland, und Schwester des gegenwärtigen Lord Ashbourne, der in Paris ansässig ist. Ihr Verhalten vor dem Abfeuern des Schusses zeigte seltsamerweise Ruhe und Ueberlegung. Sie spielte die harmlose Fremde. Sie hat wiederholt versucht, in die Versammlung der Chirurgen zugelassen zu werden, um Mussolini zu beobachten. Die Attentäterin ließ nach der Tat ein Fläschchen mit Jodtinktur fallen, die mit einem noch nicht festgestellten Präparat gemischt war. Es scheint, daß sie mit dieser Mischung nach der Tat Selbstmord begehen wollte. Der Revolver ist ein französisches Fabrikat vom Kaliber 6,35 Millimeter. Die Attentäterin verweigerte bei ihrem Verhör jede Auskunft; sie macht den Eindruck einer geistig Kranken, und man nimmt an, daß kein Komplott vorliegt. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Attentäterin wurden verschiedene Briefe und antifaschistische ausländische Blätter gefunden. Einer der Tatzeugen gab an, daß er die Attentäterin kurz vor der Tat mit einem Mann mit weißem Bart habe sprechen sehen und daß er gehört habe, wie dieser ihr empfahl, etwas unter einer Zeitung zu verbergen; offenbar war dies der Revolver. Tatsächlich hat Miß Gibson im Augenblick des Erscheinens Mussolinis ein Zeitungsblatt zur Begrüßung erhoben, unter dem sie den Revolver von kleinem Kaliber abfeuerte.

Kundgebungen in Rom.

MTB. **Rom**, 7. April. (Telegramm.) Nach dem Revolverattentat auf Mussolini zogen die Faschisten Roms unter Hochrufen auf Mussolini durch die Straßen. Das Redaktionsgebäude des Monda wurde von den Faschisten gestürmt, die Druckerei vollständig zerstört, später sogar Feuer angelegt. Vor



dem Gebäude der Voce republicana fanden ebenfalls Ausschreitungen statt. Faschistische Studenten zogen auf das falsche Gerücht hin, die Attentäterin sei Russin, vor die russische Botschaft und schlugen trotz energischen Widerstandes der Polizei Fensterscheiben ein. Mussolini hat strenge Anweisung gegeben, daß jede Repressalie zu unterbleiben hat. Die russische Botschaft hat Protest erhoben.

Der Eindruck des Attentats in England.

MTB. **London**, 8. April. (Telegramm.) Großes Aufsehen erregte hier die Nachricht aus Rom, daß die Attentäterin eine irische Adlige ist. Ihr Vater spielte in den 90er Jahren eine hervorragende Rolle in der irischen Politik, wobei er die irische Freiheitsbewegung stark bekämpfte. Alle Blätter erinnern an die bisherigen Attentate. Menschliche Teilnahme kommt nirgendwo formell zum Ausdruck. Der Star schreibt, Mussolini sei mit knapper Not einem Schicksal entgangen, dem Tyrannen immer ausgesetzt sein werden. Niemand könne anderen Menschen ein Regime der Knute auferlegen, ohne Repressalien herauf zu beschwören.

Erklärungen Mussolinis.

WTB. **Rom**, 7. April. (Telegramm.) Mussolini, der heute nachmittag der Eröffnung der Luftverkehrslinie Genua-Rom-Palermo in Ostia beiwohnen wollte, ließ sich dort vertreten. Wie verlautet, erfährt dagegen seine morgen beabsichtigte Reise nach Tripolis keinen Aufschub, ein Zeichen, wie leicht die Verletzung ist. Beim Betreten seiner Wohnung sagte Mussolini zu dem ihm entgegen eilenden Beamten: „Ich lebe noch, es ist mir nichts geschehen. Gehen wir wieder zur Arbeit. Man braucht sich nicht zu beunruhigen. Es besteht kein Grund zu alarmieren." Bei der Vorstellung der neuen faschistischen Parteileitung hat heute nachmittag Mussolini eine Rede gehalten, in der er auf die Notwendigkeit verwies, alle Geschäftemacher aus der Partei zu verweisen, und mit den Worten schloß: „Es geht vorwärts. Wenn ich vorwärts gehe, so folgt mir, wenn ich zurückweiche, so tötet mich, wenn ich sterbe, so rächt mich!"

Die Reise Mussolinis nach Nordafrika.

MTB. **New York**, 7. April. (Telegramm.) Zu der bevorstehenden Reise Mussolinis nach Nordafrika schreibt die Public Ledger in Philadelphia, daß diese Reise die erste große Geste des italienischen Imperialismus darstelle. Die italienische Ausdehnung könne allerdings mit Rücksicht auf die ständige Zunahme der italienischen Bevölkerung und die starke Entwicklung des italienischen Handels und der Industrie auf die Dauer nicht vermieden werden. Wenn Italien sich an seine gegenwärtigen Kolonien halte, werde das nicht zu internationalen Verwicklungen führen. Wenn aber Mussolini sein Land auf imperialistische Wege leiten wolle, so sei zu befürchten, daß Kriegswolken den Horizont in einigen Jahren verdüstern würden.

Um das Mandat des ehemaligen Deutsch-Ostafrika.

WTB. **London** 6. April. (Telegramm.) Der diplomatische Korrespondent der Morning Post schreibt, die Berichte der Blätter über angebliche italienische Wünsche bezüglich des vormaligen Deutsch-Ostafrika würden in gut unterrichteten Londoner Kreisen als unbegründet bezeichnet. Das ehemalige Deutsch-Ostafrika sei von britischen Streitkräften im Kriege genommen worden. Das Land sei, was Handel und Verwaltung betreffe, vollkommen zerrüttet gewesen. Die jetzigen befriedigenden Ergebnisse seien auf beträchtliche Geldaufwendungen zurückzuführen. Weder bei der britischen Regierung noch beim Völkerbund habe die italienische Regierung eine Anregung wegen Uebernahme des Mandats durch Italien gemacht. Im Jahre 1923 habe es in der Verwaltung der Kolonie ein beträchtliches Defizit gegeben und damals sei von gewissen Politikern angeregt worden, daß man das Gebiet einem der Alliierten anbiete. Damals habe aber keiner besondere Lust gezeigt, diese Last auf sich zu nehmen.

Das Militär-Jubiläum Hindenburgs.

WTB. **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Die Umgebung des Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße war heute schon in den ersten Vormittagsstunden von einer dichten Menschenmenge besucht, die Zeuge des militärischen Schauspiels anläßlich des 60jährigen Militär-Jubiläums des Reichspräsidenten sein wollte. Die Bürgersteige am Palais selbst waren dicht gefüllt mit Zuschauern, darunter vielen Schulkindern, die Fähnchen trugen. Im Palais war die Freitreppe mit Lorbeerbäumen geschmückt. Um 9,30 Uhr wurde die Feier mit einer Morgenmusik eingeleitet, die die drei Bataillonskapellen des Infanterie-Regiments Nr. 9 dem Reichspräsidenten in seinem Palais darbrachten und die der Reichspräsident vom Balkon des Palais aus anhörte. Um 10 Uhr machte der immer stärker werdende Andrang auf der Straße die ersten Absperrungen notwendig, die dann später, als die Stunde des Aufmarsches der Ehrenkompagnie näher rückte, noch verstärkt wurden. Als erster Gratulant vom diplomatischen Korps erschien der englische Botschafter Lord d'Abernon. Nachdem die Truppenabordnungen mit Front zum Präsidentenhause Aufstellung genommen hatten, begab sich der Reichspräsident in der Uniform des Feldmarschalls, von den zahlreichen Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt, zur Fahnenkompagnie, deren Front er abschritt.

Um 12 Uhr fand im großen Saale des Präsidentenhauses die Erinnerungsfeier statt, an der zahlreiche Vertreter des militärischen Lebens teilnahmen. Reichswehrminister Dr. Geßler hielt folgende Ansprache:

„Herr Reichspräsident! Heute jährt es sich zum 60. Male, daß Sie, Herr Reichspräsident, in die preußische Armee eingetreten sind. An diesem Gedenktage nimmt die junge Wehrmacht des Reiches den herzlichsten Anteil, nicht nur, weil Sie unser Oberbefehlshaber sind, sondern vor allem, weil wir in Ihrem Leben die Verkörperung der höchsten militärischen Tugenden sehen, die Tugenden der Pflichttreue, Tapferkeit und Vaterlandsliebe. Wir haben heute ein Recht, unsere Blicke mit Stolz und Dankbarkeit auf den Feldmarschall des alten und Oberbefehlshaber des neuen Heeres zu richten und wir richten die heiße Bitte zum Himmel, daß Gott Sie, Herr Reichspräsident, als großes Vorbild dem Heere und als treuer Führer dem Vaterlande noch recht lange erhalten möge!"

Der Reichspräsident erwiderte hierauf wie folgt:

Mein Herr Reichswehrminister! Haben Sie herzlichsten Dank für die Glückwünsche, die Sie mir zum heutigen 60jährigen Gedenktage meines Diensteintritts namens der Reichsmacht des Reiches dargebracht haben. Sie werden es mir als alten Soldaten nicht verdenken, daß ich heute, umgeben von diesen ehrwürdigen ruhmbedeckten Feldzeichen, unter denen ich den größten Teil meines Lebens verbracht habe, in demütiger schmerzlicher Erinnerung an die stolze alte Armee zurückdenke. Sie war ein Volksheer, das nicht nur seinen Zweck, das Vaterland zu schützen ehrenvoll erfüllt hat, sondern darüber hinaus eine Erziehungsstätte für unser ganzes Volk war, eine hohe Schule der Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe. Was wir an ihr verloren haben, können wir in seiner vollen Bedeutung erst jetzt empfinden, wo sie nicht mehr ist. Die neue Wehrmacht des Reiches, deren Vertreter ich hier vor mir sehe, mußte auf anderer Grundlage errichtet werden; nur gering ist ihre Stärke, und an die Stelle der Ehrenpflicht allgemeinen Waffendienstes ist die freie Dienstverpflichtung getreten. Aber dadurch, daß die neue Wehrmacht an die große Tradition unserer militärischen Vergangenheit anknüpft und sie wahrt, dadurch, daß sie die hohen Tugenden selbstloser Pflichttreue, hingebender Vaterlandsliebe und opferfreudiger Tapferkeit übernimmt und erhält, ist auch sie ein Hort nationaler Kraft und eine Gewähr für die Erhaltung der soldatischen Eigenschaften in unserem Volke geworden. Von diesem Geiste erfüllt werden — so bin ich überzeugt — auch die gegenwärtige Reichswehr und Reichsmarine, getreu ihrem Fahneneide, stets ihre Pflicht zu tun. Sie wird, unbeirrt vom Lärm der Gegenwart, sich von keinem anderen Gedanken leiten lassen, als von dem hingebender Vaterlandsliebe und von der Ueberzeugung, in stiller selbstloser Arbeit der Zukunft des deutschen Volkes am besten zu dienen. So grüße ich, der alte Soldat, an diesem Tage der Erinnerung an die Ruhmeszeit des alten Heeres die neu erstandene Wehrmacht des Reiches mit gläubiger Zuversicht, daß sie stets der Taten der Väter würdig sein wird. Gemeinsam als Kameraden wollen wir uns zu Deutschland bekennen, indem wir rufen: Unser geliebtes, teueres Vaterland, hurra!"

Danach empfing der Reichspräsident ein größere Anzahl von Abordnungen militärischer und kameradschaftlicher Vereine. Auf die Glückwünsche der Abordnungen antwortete der Reichspräsident mit Worten des Dankes für die erwiesene treue Gesinnung und Anhänglichkeit.

Während der Feier im Reichspräsidentenpalais versammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause, die stürmisch den Reichspräsidenten zu sehen begehrte. Der Reichspräsident zeigte sich mehrere Male auf dem Balkon, wobei er durch begeisterte Zurufe begrüßt wurde. Auch wurde die Nationalhymne und andere vaterländische Lieder gesungen.

Heute abend fand ein gemeinsames Essen statt, zu dem zahlreiche alte Kameraden, die Abordnungen der Traditionstruppenteile, die Generalität der Reichswehr und die leitenden Offiziere des Reichswehrministeriums sowie die Führer der Vereinsabordnungen und andere geladen waren.

Die Inflation in Frankreich.

△ Aus Berlin schreibt man uns: In der Osternacht haben in Paris beide Parlamente, Kammer und Senat, nach längeren Ausgleichverhandlungen die neuen Steuergesetze angenommen. Damit ist die gefährdete Stellung des Kabinetts Briands aufs neue gefestigt. Die Höhe der nunmehr endgültig angenommenen neuen Steuern und Taxen beläuft sich auf rund 5 Milliarden. An indirekten Steuern enthält die Vorlage eine neue Erhöhung der Tabak- und Salzsteuer, ferner eine Erhöhung der Post- und Zolltarife und schließlich eine Erhöhung der Umsatzsteuer. Alle diese neuen Steuerprobleme sind letzten Endes notwendig geworden durch die immer stärker werdende Inflation in Frankreich, wo man heute schon bei den Telegramm- und sonstigen Gebühren mit einem Multiplikator rechnet wie im Unglücksjahr 1923 in Deutschland. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß bisher Frankreich von der deutschen Inflation nichts gelernt hat und daß dort der Frank trotz aller Maßnahmen der Regierung immer mehr in den Abgrund rollt. Allerdings darf man nicht vergessen, daß nämlich die jetzigen Heeresausgaben Frankreichs zu groß sind und daß sie infolgedessen einen großen Teil der Ausgaben der französischen Republik ausmachen, Ausgaben, die durchaus unproduktiv sind. Mit der gewaltigen Zurüstung Frankreichs hängt es auch zusammen, daß Amerika sich bisher den französischen Kreditwünschen gegenüber so versperrt hat. Amerika steht auf dem Standpunkt, daß, solange Frankreich sein Heer in dieser Weise vermehrt und auf dem jetzigen Stand hält, und vor allem, so lange Frankreich seine Bundesgenossen im Osten, Polen und Tschechoslowakei, mit so enormen Geldsummen wie bisher unter die Arme greift, von einer amerikanischen Hilfe nicht die Rede sein kann. Amerika wollte und will in diesem Punkte erzieherisch auf Frankreich einwirken. Noch aber ist die Stunde in Frankreich nicht gekommen, da man zu dieser Einsicht gelangt ist, daß zunächst einmal auf Grund enormer Ersparnis im Heeresetat eine langsame Gesundung der französischen Finanzen stattfinden kann.

WTB. **Saarbrücken**, 7. April. (Telegramm.) Die französischen Steuererhöhungen wurden auch im Saargebiet in Kraft gesetzt. Die Handelskammer hat bei der Regierungskommission nachdrücklich gegen diese neue, überaus schwere Belastung der Saarwirtschaft Einspruch erhoben.

Kein Einspruch gegen die Verschiebung der Biersteuererhöhung.

⊙ **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Zu der gestrigen Meldung des Berliner Tageblatts, daß der Reparationsagent gegen die Hinausschiebung der Biersteuererhöhung Einspruch erhoben habe, teilen die Blätter mit, daß ein solcher Einspruch nicht erfolgt sei. Für die Frage sei überhaupt nicht der Reparationsagent, sondern der Kommissar für die verpfändeten Einnahmen zuständig. Dieser ist mit einer Verschiebung der Steuererhöhung vorläufig bis zum 30. Juni einverstanden.

Deutschland fordert Kolonien

MTB. **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Der Berliner Berichterstatter der Times teilt mit, daß auf Grund offiziöser Erklärungen der Wilhelmstraße die Stellungnahme der Berliner Regierung zu der Kolonialfrage folgende sei: „In keiner Frage ist die öffentliche Meinung so empfindlich und zugleich so entschlossen wie bezüglich der Wiederaufnahme kolonialpolitischer Tätigkeit zu dem frühest möglichen Zeitpunkt. Stresemann hat die Forderung nach Kolonien wiederholt als einen Teil der deutschen Politik innerhalb des Völkerbundes bezeichnet. Da der Völkerbund die Nationen in solche einteilt, die unfähig und fähig seien, Mandate zu verwalten, müsse Deutschland sich zur letzteren Gruppe rechnen." — In britischen und französischen Regierungskreisen erörtere man aus dringenden Ersparnisgründen den Abbau unrentabler und politisch unwichtiger Mandate des äußeren Kolonialbesitzes. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß London und Paris sich auf die Formel einigen könnten, daß, da die Deutschen in Genf eine moralische Enttäuschung erlitten hätten, eine baldige Befriedigung des deutschen Kolonialehrgeizes das für die Alliierten billigste Pflästerchen zur Hebung des verletzten deutschen Selbstbewußtseins bilden könne.

Die Sonntagsruhe der Reichsbahnangestellten.

WTB. **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Auf die Anfrage einiger Landtagsabgeordneter über die Gewährung ausreichender Sonntagsruhe für die Angestellten der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat der Handelsminister, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, geantwortet, daß dem Personal 17 Ruhesonntage jährlich gewährt werden sollen. Da die Zugbegleitungsbediensteten des Hauptbahnhofs Breslau nur sieben Ruhesonntage erhalten, ist der Minister bei dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft für eine Vermehrung der Ruhesonntage eingetreten.

Das Urteil im Sächsischen Volksopferprozeß.

WTB. **Dresden**, 7. April. (Telegramm.) Wegen der Unterschlagungen beim Sächsischen Volksopfer wurden heute der Syndikus Dr. Meißner zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Geschäftsführer Hauptmann a. D. Löffler zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, der Buchhalter und Kassierer Gründel zu 8 Monaten Gefängnis und die Kontoristin und Privatsekretärin Langguth zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin im Zeichen der Spritprozesse.

MTB. **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Mit dem am Donnerstag den 12. April, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schultze vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte beginnenden Bestechungsprozeß gegen den Kriminalkommissar Peters und Genossen, dessen Dauer auf mindestens acht Wochen berechnet wird, werden fortlaufend die Moabiter Gerichte in sämtlichen drei Landgerichten bis Ende dieses Jahres und vielleicht noch darüber hinaus unter dem Zeichen von Spritprozessen stehen. Alle Prozesse, wie auch der Bestechungsprozeß Peters und Genossen, stehen im Zusammenhang mit der Sprit-Weber-Affäre, obwohl die beiden Haupturheber Hermann und Heinrich Weber hierfür nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Bekanntlich sind beide nach der Tschechoslowakei geflüchtet und ihre Auslieferung konnte wegen der Monopolvergehen nicht erreicht werden, da die Tschechoslowakei kein Spritmonopol kennt.

Die Schuldenregelung zwischen Frankreich und England.

WTB. **Paris**, 7. April. (Telegramm.) Der radikale Paris Soir glaubt zu wissen, daß Finanzminister Peret sich gegen den 20. April zu Verhandlungen über die Schuldenregelung nach London begeben werde.

August Thyssens letzte Fahrt.

Wp. **Kettwig v. d. Brücke**, 7. April. (Telegramm.) Bei schönstem Frühlingswetter eilen auf blütenumsäumten Straßen ungezählte Autos durch das liebliche Ruhrtal nach Kettwig zur Beisetzung des Großindustriellen August Thyssen. Tausende von Fußgängern ziehen über die im ersten Grün prangenden Berge demselben Ziele zu, alle vom gleichen Gedanken beseelt, dem gewaltigen und dabei doch so einfachen Großen, dessen Brot im Laufe der Jahrzehnte Hunderttausende aßen, die letzte Ehre zu erweisen. Ein wenig abseits der Straße in Waldeseinsamkeit ragen die Türme des alten romantischen Schlosses Landsberg aus dem zarten Grünschleier und den Blüten der umgebenden Bäume. Die schwarzen Fahnen am Giebel des Schlosses bilden einen eigenartigen Kontrast zu dem lachenden Frühling. Gewaltig ist die Zahl der Freunde, die kamen, um von dem Heimgegangenen Abschied zu nehmen. Des Hauses Herr aber ruht aus von rastloser Arbeit. Der große Saal des Schlosses ist zu einer Kapelle umgewandelt. Schwarz behangen sind die Wände und die großen Fenster, umflort die großen Kristallkronleuchter und unter Lorbeerbäumen zwischen Kandelabern in einfachem braunem Eichensarg ruht der Entschlafene, zu seinen Häupten eine Kreuzigungsgruppe von Rodin aus weißem Marmor. Wirklicher Blumenschmuck fehlt, dem Wesen des Heimgegangenen entsprechend. Nur auf dem großen Rasenplatz vor dem Schloßeingang liegen ungezählte mächtige Kränze aus wunderbaren Blumen, welche die letzten Grüße der eigenen Werke und der großen industriellen Verbände darstellen. Um 3 Uhr begab sich Kardinal Schulte unter Assistenz zum Sarge des Toten, während im Schloßhof die vereinigten Gesangvereine der Thyssenschen Werke einen Psalm eindrucksvoll vortrugen. In Gegenwart der vom Reichspräsidenten und den einzelnen Ministerien entsandten Vertreter, des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, ungezählten führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft und mehreren Oberhäupter der umliegenden großen Städte nahm Kardinal Schulte die feierliche Einsegnung vor, während zu derselben Zeit sämtliche industriellen Werke Thyssens zum Zeichen der Trauer auf fünf Minuten ihren Betrieb unterbrachen. In seiner Ansprache lobte Kardinal Schulte den Hingeschiedenen als einen Mann der Tatkraft, des Könnens und des Erfolges, aber gleichzeitig als charaktervollen und demütigen Christen. Mit Gebet schloß die Feier. Während die Gesangvereine das Lied „Ueber den Sternen" künstlerisch zu Gehör brachten, wurde der schlichte schmucklose Sarg auf den vierspännigen Galawagen gehoben und der Zug mit sehr vielen Fahnen setzte sich unter Fanfarenmusik zum Friedhof in Bewegung. Auf dem Wege vom Schloß durch den Ort zum Grabe bildeten Werksangehörige Spalier und zwar Bergknappen in Galauniform mit umflorten Grubenlampen, ferner die Eisenbahner und die Feuerwehr der Werke. Nach etwa 30 Minuten Weges, der zum Teil durch herrlich grünen Wald führt, war der in unmittelbarer Nähe des Schlosses auf stiller Bergeshöhe gelegene schlichte Friedhof erreicht. Umgeben von jungen Lärchenbäumen liegt die einfache Ruhestätte August Thyssens, in die er zur letzten Ruhe gebettet wurde. Die Beisetzungsfeierlichkeit auf dem Friedhof war, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, betont einfach gehalten. Keine Rede, nur der Ortsgeistliche hielt am Grabe dieses Großen der Arbeit eine kurze Ansprache.

Kirchliche Nachrichten.

Ernennungen in der Erzdiözese Köln.

Dr. Münch in Köln, Generalsekretär der Vereine katholischer Akademiker, zum päpstlichen Hausprälaten. Pfarrer Matthias Struff in Soller (aus Mersch gebürtig), zum Pfarrer in Eschweiler über Feld, Dekanat Nörvenich. Kaplan Adolph an St. Bonifatius in Düren, zum Kaplan an St. Martin in Köln. Kaplan Wichert in Bardenberg, zum 1. Kaplan an St. Bonifatius in Düren. Neopresbyter Körfgen aus Hochneukirch zum Kaplan in Bardenberg.

Eine Frauen-Friedenskirche.

♱ Sämtliche katholischen Frauenverbände Deutschlands haben sich zu einem gemeinsamen Ziele zusammen geschlossen: sie wollen der Erinnerung an die schweren Kriegsjahre und an die Opfer und Trauer von Millionen deutscher Frauen eine Kirche weihen, die Frauen-Friedenskirche, die in Frankfurt a. Main-West errichtet werden soll. Sie soll eine Stätte werden des Gedenkens an die vielen, vielen Toten, der Erinnerung an die seelischen Nöte und Aengste von Hunderttausenden von Müttern, die um ihre Söhne bangten, von Frauen, die um ihre Männer zitterten, von Kindern, die mit den Müttern den Vater zurücksehnten. Sie soll eine Stätte der Sammlung werden in der verworrenen Hast der Tage, eine Stätte des Gebetes um Frieden und friedliche Entwickelung in unserem Vaterlande. Ein Lieblingsgedanke der unvergeßlichen Hedwig Dransfeld, noch entstanden inmitten der Kriegsnot, wird damit verwirklicht. Ihr war es nicht vergönnt, in den wirtschaftlichen Wirren der Nachkriegszeit den Plan durchzuführen. Jetzt gehen die gesamten Frauenverbände an das Werk. Sie werden in einigen Wochen eine große Sammlung veranstalten und sicher für die schöne Idee der Frauen-Friedenskirche in den Herzen der deutschen Frauen einen starken Widerhall finden.

Eine Schwester Papst Pius X. gestorben

△ **Rom**, 6. April. Dieser Tage starb hier in ihrer bescheidenen Wohnung am Petersplatz die zweite der drei Schwestern Pius X., welche ihren Bruder auf seinem Lebenswege begleitet hatte, der von Riese, Treviso, Mantua, Venedig nach Rom führte. Da der neugewählte Pius X. seine drei Schwestern, die ihm vorher den Haushalt führten, nicht mit in den Vatikan nehmen konnte, so mietete er ihnen in der Nähe eine einfache Wohnung, von wo sie oft den päpstlichen Bruder im Vatikan besuchen konnten, und wo sie jetzt noch wohnen. Die Aehnlichkeit der Schwestern mit ihrem Bruder ist frappant, sie haben dieselben kindlich-aufrichtigen blauen Augen Papst Sartos und auch einen einfachen frommen Sinn. — Die Leiche soll nach Riese überführt werden, und die Regierung will die Kosten des Leichenbegängnisses tragen.

Eine merkwürdige Zugentgleisung.

WTB. **Garmisch**, 7. März. (Telegramm.) Der Lokomotivführer des heutigen Mittagszuges wurde von einem Unwohlsein befallen. Bei dem Versuch, die Tür der elektrischen Lokomotive zu öffnen, fiel er heraus und wurde später bewußtlos mit einer Verletzung am Kopfe neben dem Gleis gefunden. Die Geschwindigkeit des führerlos gewordenen Zuges erhöhte sich immer mehr, bis unterhalb der Haltestelle Schanze der Zugführer die Notbremse zog. Die elektrische Maschine sprang aus dem Gleis und fuhr in den etwa 1 Meter tiefen Graben. Der nachfolgende Packwagen und drei Personenwagen entgleisten und stürzten um. Dabei erlitt eine Person einen schweren Schädelbruch, vier weitere Personen wurden leicht verletzt. Sämtliche Verletzten stammen aus der hiesigen Gegend.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn

(:) **Berlin**, 7. April. Die Arbeiterentlassungen, die die Reichsbahn zurzeit vornimmt, bilden, wie amtlich mitgeteilt wird, die Durchführung eines seit längerer Zeit ausgearbeiten Abbauprogramms und werden bis zum 31. Mai durchgeführt sein. Betroffen werden hiervon ungefähr 5000 Mann bei den Eisenbahnwerkstätten, und zwar in erster Linie Gießen, mit 1000 Mann, Breslau mit 900 Mann, Oppeln mit 700 Mann. In diese Zahl sind eingeschlossen eine Anzahl Lehrlinge, deren Ausbildungszeit abgeschlossen ist, da die Reichsbahn beschlossen hat, zunächst die bei ihr ausgebildeten Lehrlinge nicht einzustellen. Die Eisenbahner erhalten, wenn die Entlassung mit einer Stillegung verbunden ist, ein erhöhtes Uebergangsgeld, in allen andern Fällen als Uebergangsgeld einen Wochenlohn. Die Entlassungen werden von der Reichsbahngesellschaft mit der schlechten Verkehrslage und mit der Tatsache begründet, daß die Zahl der Werkstättenarbeiter die im Jahresdurchschnitt vorgesehene Zahl überschreite. Eine weitere Hinausschiebung der Entlassungen in Erwartung einer Besserung des Arbeitsmarktes sei daher nicht möglich. An Abbaumaßnahmen im Betrieb und Verkehr wird zurzeit nicht gedacht.

—* **Heimkehrende Schwalben.** Die Schwalben, unsere alten treuen Hausgenossen, sind in den letzten Tagen zurückgekehrt und haben ihr vorjähriges Heim, soweit letzteres nicht über Winter der Zerstörung anheimgefallen ist, wieder bezogen. Im Volksmunde wird von der Schwalbe erzählt, daß Glück und Segen mit ihr weilen in jenem Hause, das sie zum Nisten auserkor, und daß mit dem Fernbleiben der Schwalbe vom altgewohnten Nistorte unweigerlich Unheil und Unglück für das betreffende Haus verbunden sei. Kein rechter Landmann wird deshalb jemals die Hand an ein Schwalbennest legen, mag es auch an noch so unbequemer Stelle zufällig angelegt sein. Und wer in ländlicher Umgebung ein Schwalbenpärchen bei sich selbst einkehren sehen möchte, dem sei geraten, den Tierchen das Anlegen einer Niststätte zu erleichtern. Es genügt, an irgend einem abgelegenen, aber frei von außen zugänglichem Baltenstücke im schrägen Winkel ein kleines Stückchen Holzbrett oder dergl. anzubringen und in der Nähe allerlei Nestmaterial (Wollfäden, Strohhalme, Papierschnitzel usw.) herumliegen zu lassen. Meistens wird irgend ein jungvermähltes und einstweilen noch wohnungsloses Schwalbenpärchen diese Gelegenheit zum „Mieten" nicht vorübergehen lassen.

—* **Die Aussichten in der Beamtenlaufbahn.** Nach Mitteilung verschiedener Länderregierungen sind die Aussichten in der mittleren und höheren Beamtenlaufbahn gegenwärtig wenig hoffnungsreich. Ueber die schlechten Verwendungsmöglichkeiten bei der Reichsbahn und bei der Reichspost ist bereits berichtet worden. In der Reichsfinanzverwaltung ist die Annahme von Anwärtern für den gehobenen und mittleren Dienst bei der Steuerverwaltung noch gesperrt. Bei der Zollverwaltung ist anzunehmen, daß im laufenden Jahr wieder Einstellungen im beschränkten Umfange erfolgen werden.

Wp. **Zülpich**, 7. April. (Räuberische Erpressung.) In der Kohlen- und Briketthandlung Sommer in Hoven machten maskierte Männer einen Einbruch. Unter Vorhaltung eines Revolvers erpreßten sie eine Summe Geld und nahmen auch noch einen Bestand an Tuch und Stoffen mit.

Wp. **Köln**, 7. April. (Bestrafter Bilderdieb.) Am 17. Februar war aus dem Richards-Museum hier ein Madonnenbild der Alt-Kölner Schule gestohlen worden. Bei dem Versuche, es in Paris zu verkaufen, wurde einer der Diebe festgenommen, der auch geständig war. Der andere, ein schon mehrfach vorbestrafter Museumsdieb, suchte seine Mittäterschaft zu verschleiern, wurde aber ebenfalls für schuldig befunden und zu 20 Monaten einer Woche Zuchthaus nebst den üblichen Nebenstrafen, der andere zu einem Jahr einer Woche Gefängnis verurteilt.

Wp. **Elberfeld**, 7. April. (Opfer ihres Berufes.) Gestern nachmittag waren zwei Telegraphenarbeiter „an der Grenze" damit beschäftigt an einer Telegraphenstange, die sie mit Kletterschuhen bestiegen hatten, die Leitungsdrähte nachzusehen. Plötzlich brach die Stange zusammen und verletzte die zwei Arbeiter schwer. Einer der Arbeiter, namens Meschede, erlitt innere Verletzungen und kam erst im Laufe des heutigen Vormittags wieder zum Bewußtsein. Der andere Arbeiter Buß, erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, so daß er hoffnungslos darniederliegt. Die Telegraphenstange war innen verfault und brach unter dem Gewicht der beiden Arbeiter zusammen.

Wp. **Aus dem Wuppertal**, 7. April. (Vorsicht vor einem Schwindler.) In den Wuppertälern treibt ein bis jetzt unbekannter Schwindler mit folgendem „Trick" sein Unwesen. In belebten Straßen überholt er Fußgängergruppen, bückt sich und „findet" plötzlich einen Ring, auf den er die Vorübergehenden aufmerksam macht und erklärt, es handle sich um einen wertvollen Brillantring, dessen Fund zu einem hohen Finderlohn berechtige. Er sei aber von auswärts und müsse mit der Bahn fort, weshalb er den „Fund" gegen einen Teil des Finderlohnes zurücklassen wolle. Später stellt es sich dann heraus, daß der Ring eitel Simili ist und gar keinen Wert hat. Da der Gauner wahrscheinlich auch in anderen Städten dieses einbringliche Gewerbe treiben wird, sei vor ihm gewarnt.

Wp. **Mayen**, 7. April. (Vor Freude gestorben.) Der Sohn einer hiesigen Familie kehrte zu Ostern nach 14jähriger Abwesenheit in Amerika in das Elternhaus zurück. Die Freude des Wiedersehens löste bei der Mutter eine derartige Aufregung aus, daß sie einen Ohnmachtsanfall erlitt der ihrem Leben in kurzer Zeit ein Ende machte.

* Wp. **Paderborn**, 7. April. (Von der Ackerwalze zu Tode gequetscht.) Der vor kurzem verheiratete Landwirt Josef Bahle aus Fürstenberg geriet auf dem Nachhausewege beim Scheuen der Pferde unter eine schwere Ackerwalze und wurde dabei zu Tode gequetscht.

Schwere Autounfälle.

Wp. **Wiesbaden**, 7. April. (Schweres Automobilunglück im Rheingau.) Am ersten Osterfeiertag nachmittags gegen 6 Uhr wollte auf der Landstraße zwischen Oestrich und Hattenheim ein Speditionsauto das mit etwa 20 Personen von einer Rheingaufahrt auf der Rückfahrt begriffen war, zwei sich kreuzenden Personenautos ausweichen. Das Auto kam dabei dem Graben zu nahe und stürzte um, alle Insassen unter sich begrabend. Nur wenige trugen keine Verletzungen davon. Bei drei Verunglückten ist der Zustand bedenklich. Zwölf Leichtverletzte fuhren mit dem inzwischen wieder fahrbar gemachten Auto nach Hause, die übrigen wurden ins Krankenhaus gebracht.

WTB. **Saarbrücken**, 7. April. (Telegramm.) Ein Chauffeur fuhr hier in eine Schar spielender Kinder. Ein 15jähriger Lehrling war sofort tot, zwei Schulkinder wurden verletzt. Der Kraftwagenführer wurde verhaftet.

WTB. **Lengenfeld**, 7. April. (Telegramm.) In Irfersgrün überschlug sich infolge Platzens eines Reifens das Auto eines Fahrradhändlers aus Buchau. Von den Insassen wurden drei schwer, zwei leichter verletzt. Der Bruder des Besitzers ist den Verletzungen erlegen. Ein Kind befindet sich noch in Lebensgefahr.

Schweres Explosionsunglück in Pirna.

WTB. **Pirna**, 7. April. (Telegramm.) Heute früh 9 Uhr explodierte in der Zellulosefabrik von Hösch u. Co. der Kochkessel. Acht Personen fanden dabei den Tod, 20 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Unter den Trümmern befinden sich noch 2 Tote, so daß im ganzen 10 Tote zu beklagen sind. Das Kesselhaus ist vollständig eingestürzt. Die Verletzten haben sämtlich schwere Verbrühungen und Gasvergiftungen erlitten, so daß ihr Zustand als sehr ernst angesehen wird. Bei mehreren Verletzten ist das Augenlicht durch die schweren Schwefelvergiftungen sehr gefährdet. Der Betrieb der Fabrik ist auf längere Zeit unterbrochen. Man hofft, die Belegschaften an anderen Produktionszweigen unterbringen zu können.

Der Frankfurter Reichsbahnskandal.

MTB. **Berlin**, 7. März. (Telegramm.) Der Millionenbetrug an der Reichsbahn ist jetzt soweit aufgeklärt, daß die Strafverfolgung der beteiligten Personen unmittelbar bevorsteht. Bei dem Bahnbau in Bentschen sind Lohnlisten geführt worden, in denen viel höhere Beträge verzeichnet waren, als die gezahlten Löhne ausmachten. Weiter handelt es sich um Beamtenbestechung, um Hergabe von Schmiergeldern usw. Bei der Nachprüfung der Lohnlisten wurde der Betrug entdeckt und das Verfahren eingeleitet. Nach weiteren Meldungen kommen außer dem Reichsbahnrat Fölsing noch vier Beamten in Frage, gegen die genügendes Verdachtmaterial vorliegt, dazu kommen die Unternehmer und die Angestellten der Privatindustrie.

Das Schicksal der ersten deutschen Eisenbahn.

(:) **Nürnberg**, 7. April. (Telegramm.) Die erste deutsche Eisenbahn, die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth, hatte in der Inflationszeit den Betrieb eingestellt. Der Stadtrat von Nürnberg und der von Fürth haben nunmehr die Genehmigung zur Unterzeichnung von Verträgen gegeben, die die Grundlagen für die Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Bahn liefern sollen. Die jetzige Straßenbahn Nürnberg-Fürth soll auf den alten Eisenbahnkörper gelegt werden, auf dem ein Schnellverkehr zwischen den beiden Städten eingeführt werden soll.

Folgenschwerer Streit eines Brautpaares.

☽ **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Im Verlauf eines Streites mit ihrem Bräutigam stürzte sich gestern die 28 Jahre alte Frieda Götzel aus dem Fenster des dritten Stockwerkes der Reinickendorferstraße in Berlin auf den Hof hinab, wo sie schwer verletzt liegen blieb. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Bräutigam konnte nur mit Mühe daran gehindert werden, seiner Braut nachzuspringen. Er erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

80 japanische Fischer verunglückt.

WTB. **Tokio**, 7. April. (Telegramm.) Einer Meldung aus Hokkaido zufolge kenterten 10 Fischerboote gestern in einem Sturme auf der Höhe vor Muroran. Mehr als 80 Fischer werden vermißt.

Petroleumexplosion in Kalifornien.

WTB. **San Francisco**, 7. April. (Telegramm.) In San-Luis Obisno schlug heute vormittag der Blitz in vier der Union Oil Company gehörige Petroleumreservoire, die insgesamt 3 700 00 Baril Petroleum fassen, ein. Das Petroleum explodierte. Hunderte von Menschen sind zurzeit damit beschäftigt, Dämme aufzuwerfen, um zu verhindern, daß sich der Brand auf die vielen kleineren Reservoirs ausdehnt. Durch die Explosion wurden hunderte von Fensterscheiben zertrümmert und die ganze Stadt erschüttert. Der Brand ist wohl der größte in der bisherigen Geschichte der Petroleumindustrie.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Getreide- und Futtermittel-Börse vom 6. April.

(Die Preise verstehen sich in Reichsmark für die 100 Kilo, Frachtlage Köln.)

	6. 4.	30. 3.
Weizen, inländ.	28,00 28,40	27,80 28,00
„ ausländ.	29,00 33,00	29,00 33,00
Roggen, inländ.	18,50 19,00	18,50 18,80
„ ausländischer	22,00 23,00	22,00 23,00
Hafer, hiesiger	18,25 18,75	17,50 18,50
„ norddeutscher	—	—
„ ausländischer	19,25 21,25	19,00 22,00
Futtergerste, ausländ.	17,00 17,50	17,00 25,00
Wintergerste, inländ.	17,00 17,50	17,00 25,00
Sommergerste, inl.	18,75 19,50	18,75 19,50
Mais, grober	18,00 18,25	17,80 18,30
„ kleiner	20,00 21,50	20,00 21,50
Raps, prima trocken	—	—
Roggenmehl 70% inl.	25,75 26,50	25,75 26,50
„ 70% „	28,00 28,75	28,25 29,00
Weizenmehl 70% inl.	38,00 39,00	37,50 38,50
„ 70% „	39,00 40,00	39,00 39,75

	6. 4.	30. 3.
Kleie, brutto mit Sack	10,50 13,00	10,00 13,00
Ackerbohnen	—	—
Rückkuchen, lose	13,00 13,50	13,00 13,50
Palmkuchen, lose	12,00 13,25	12,00 13,25
Leinkuchen, lose	20,50 21,00	20,50 21,00
Leinmehl	21,25 21,75	21,00 21,50
Soyaschrot, br. m. S.	20,25 20,75	19,00 19,50
Trockenschnitzel	10,00 10,50	9,50 10,00
Zuckerschnitzel, lose	11,75 14,50	11,75 13,75
Wiesenheu, inl. lose	8,00 9,00	8,00 9,00
„ inl., gepreßt	9,50 10,50	9,50 10,50
Kleeheu, inländ.	8,50 10,50	8,50 10,50
„ ausländ.	9,00 11,25	9,00 11,00
Roggenstroh, gepreßt	3,20 3,60	3,20 3,60
Weizenstroh, gepreßt	3,20 3,60	3,20 3,60
Haferstroh, gepreßt	3,20 3,50	3,20 3,50
Roh-Melasse	5,50	5,50

Infolge andauernder Knappheit an greifbarer Ware haben die Getreidepreise einen Aufschwung erfahren. Futtermittel, wie Rauhfutter, ebenfalls fester.

Neue Konkurse und Geschäftsaufsichten im Monat März.

WTB **Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im März ds. Js. durch den Reichsanzeiger 1871 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangel abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 1481 angeordnete Geschäftsaufsichten bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen im Februar stellen sich auf 1998 bezw. 1573.

Gründung der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft im Rheinland.

WTB. **Köln**, 7. April. (Telegramm.) Hervorragende Vertreter von Kultur, Wirtschaft und Politik des Rheinlandes sind heute im Kölner Raume zusammengetreten und haben eine „Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft des Rheinlandes" gegründet, die in engster Zusammenarbeit mit der Oesterreichisch-Deutschen Arbeitsgemeinschaft in Wien, der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft in München und verwandten Organisationen die weitgehende Angleichung und Ausgleichung auf politischem und kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen dem Deutschen Reiche und Deutsch-Oesterreich herbeiführen helfen will.

Deutsche Teilnahme an der Brüsseler Mustermesse.

WTB. **Brüssel**, 7. April. (Telegramm.) In der heute eröffneten Mustermesse nimmt zum ersten Male Deutschland wieder teil, und zwar mit 99 Ausstellern. Deutschland steht damit an dritter Stelle nach Frankreich, das mit 557 Ausstellern vertreten ist.

Fernsprechverkehr und Rundfunkwesen.

Wp. Einem Bericht über die Tätigkeit der deutschen Reichspost ist zu entnehmen, daß die Zahl der Hauptanschlüsse im Monat Februar weiter zugenommen hat. Bemerkenswert ist, daß der Fernsprechverkehr, gemessen an der Zahl der Gespräche der einzelnen Anschlüsse, in den letzten Jahren wesentlich gesunken ist. Im Herbst ds. Js. wird die deutsche Reichspost auf Veranlassung der Pariser internationalen Telegraphenkonferenz eine Tagung der Telegraphentechniker der ganzen Welt nach Berlin einberufen. — Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat im Februar 1926 um 75 391 zugenommen, und zwar betrug die Gesamtzahl der Teilnehmer am 1. März 1 184 236. Der durchschnittliche tägliche Zuwachs im Reich betrug im Februar 2693 Teilnehmer.

Der Weltverbrauch an Kraftfahrzeugen.

Wp. Nach einer amerikanischen Zeitschrift befanden sich am 31. Dezember 1925 in der ganzen Welt 24 452 267 Kraftfahrzeuge in Gebrauch: 20 877 566 Personenkraftwagen, 3 574 701 Lastkraftwagen und 1 459 668 Motorräder mit oder ohne Beiwagen. Dies bedeutet eine Erhöhung um 14,5 Prozent gegen de Stand vom 31. Dezember 1924. Auf Amerika entfielen 20 981 229, auf Europa 2 668 558, auf Australien 423 296, auf Asien 240 652 und auf Afrika 138 531 Kraftfahrzeuge. Im einzelnen wiesen nach den Vereinigten Staaten die stärksten Ziffern auf: Großbritannien mit 853 405 Kraftfahrzeugen, Frankreich 763 499, Kanada 719 718, Australien 297 311, Deutschland 295 000. Im Laufe des Jahres 1925 erhöhte sich der Verbrauch an Kraftfahrzeugen in Amerika nur um 12,1 Prozent, dagegen z. B. in Europa um 26,2 Prozent, in Australien um 47 Prozent.

Vereinskalender.

Vinzenzkonferenz. Heute abend 8,30 i. R.

Jünglingskongregation. Heute abend 8 Uhr Theaterabteilung im Jugendheim. Alle Spieler (jüngere und ältere) erscheinen. — 8,30 Uhr Literaturkursus.

Synagogen-Gemeinde Jülich.

Freitag den 9. April, abends 7 Uhr.
Samstag den 10. April, morgens 9 Uhr, nachm. 3,30, abends 8 Uhr.

50 Zentner Industrie-Saatkartoffeln,
erste Absaat, abzugeben.
Küpper, Pattern b. M.

Kann man mit 5 Pfg. Porto Hunderte ersparen?
Verlangen Sie leihweise unseren Katalog für gute Möbel!
Gebrüder Schürmann Köln, Zeppelinhaus u. **Essen.**
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.

Schulhausbau.

In Stetternich ist der Neubau eines vierkl. Schulhauses mit Lehrerwohnungen in Aussicht genommen.

Für die Ausführung der Arbeiten sind folgende Lose aufgestellt:

1. Erd-, Maurer- und Putzarbeiten,
2. Zimmererarbeiten,
3. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
4. Schreinerarbeiten,
5. Installationsarbeiten,
6. Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Die Zeichnungen liegen im hiesigen Bürgermeisteramte offen. Angebote, wozu die Vordrucke, und zwar für Los I zu 2 R.Mk. und für die übrigen Lose zu je 1 R.Mk. hier erhältlich sind, müssen bis zum **18. ds. Mts., vorm. 11 Uhr** hier im Bürgermeisteramte eingehen, wo sie alsdann in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Der Zuschlag, sowie die Entscheidung, ob die Vergebung im ganzen oder in Losen erfolgt, wird vorbehalten.

Hambach Kreis Jülich, den 7. April 1926.
Der Bürgermeister.



Vorrätig in der
Buchhandlung Jos. Fischer, Jülich.



Gartenmöbel vorrätig.
Theodor Schmitz & Co., G. m. b. H.

Tornister von M. 2.25 an.
Mülstroh.

Tapeten!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Carl Weck jun.

Täglich 8—10 Ztr.
Kartoffelschalen,
auch in kleinen Mengen, abzugeben.
Frohn, Haus Königskamp.

Eine Grube
Stalldünger
abzugeben.
Düsseldorferstr. 33, Parterre.

Ich kaufe ständig Roßhaar aller Art zu höchsten Preisen.
H. Mülstroh.

Parkettböden.
J. Hansen,
Aachen, Telefon 3889.

Zimmertüren.

Brüsseler Teppich,
fast neu, 5.08 bei 3.40, preiswert abzugeben.
Mühlenstraße 1.

Stets Eingang von prima
Mastochsen-Gefrierfleisch.
Julius Boß, Metzgerei, Naderstraße 33.

Nehme Vieh auf gut gedüngte Weide.
Esser, Jülich-Karthaus.

Motorrad,
3 P.S., wenig gebraucht, in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen.
Ausk. in der Geschäftsst.

Leichter
Bäcker-Wagen
für Pony zu kaufen gesucht.
Zu erfrag. in der Geschst.

Junge Frau
sucht Beschäftigung für halbe Tage.
Ausk. in der Geschäftsst.

Braves und fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pferdeknecht
u. landwirtsch. Arbeiter ges.
Esser, Jülich-Karthaus.

Junge
zum Viehhüten sucht
Leopold Schwarz,
Jülich, Friedrichstr.

Landwirtschaftlicher
Arbeiter
(der auch 4 Kühe melken kann) gesucht.
Spix, Merzch Nr. 30

Suche für sofort einen ordentlichen
Jungen
welcher auch melken kann
S. Schnitzler,
— Viehhandlung. —
Jülich, Naderstraße 14.
Telephon 120.

Ein tüchtiger
Hufschmiede-Geselle
auf längere Zeit zur Aushülfe gesucht.
Niederaußem Nr. 81
bei Bergheim (Erft).

Stores, große Auswahl, von 1.80 an
Etamin, 150 cm breit, 1.00
Gardinen-Voile, Scheiben-Gardinen,
Erich Hermes, Baiersir. 2.

Goldene



aus einem Stück geschmiedet, nicht gelötet
Das Beste was existiert
In allen Größen vorrätig
Martin Wolff, Jülich,
Markt 9, Ecke Marktstraße.

Kakteen-Töpfe
(Original Rosenthal)
vorrätig.
Wilhm Steingießer
Inh. **A. Sauer.**

Ziehung
16., 17. u. 19. April 1926
Kinder-Fürsorge Geld-Lotterie
1301 Gewinne u. 1 Prämie M.

Haupt-Höchstgewinn Prämie gewinn gewinn
120000
50000
30000
20000
Hauptgewinn
10000
usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar
Lose 1 20 M. Postgebühr u. Liste 30 Pfg.
5 Lose sortiert, einschl. Porto und Liste 6 M.
erhältlich bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Lotteriegeschäften
Deutsche Lotterie-Emissions-Ges.
Berlin W 9, Lennéstr. 4
Postscheckkonto Berlin 13870

Zum weißen Sonntag
wieder ganz besonders billig!

Tafel-Margarine	Pfund nur	0.58	Schnitt- u. Brechbohnen	2 Pfd.-D. nur	0.58
Schweineschmalz	Pfund nur	0.90	Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose nur	0.65
Cocosfett	1 Pfund-Tafel nur	0.68	Pflaumen m. Stein	2 Pfd.-Dose nur	0.75
Süßrahmbutter	Pfund nur	2.20	Apfelmus	2 Pfd.-Dose nur	0.75
Kristallzucker	Pfund nur	0.30	Aprikosen calif.,	2 Pfd.-Dose nur	1.80
Weizenmehl	Pfund nur	0.22	Ananas in Scheiben	2 Pfd.-Dose nur	1.95
Rosinen californische	Pfund nur	0.50	Tischwein Diedesfelder	Flasche nur	1.00
Cocosmehl	Pfund nur	0.65	Franz. Rotwein	Flasche nur	1.35

Feinste Preiselbeeren 2 Pfd.-Dose nur **0.85**

Unsere Schlager!

Prima fetter Edamerkäse, in der Kugel Pfd. nur 0.68
Schweizerkäse, wundervolle Qualität Pfd. nur 1.60
Frische Eier . . . . 10 Stück nur 0.95

Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel · Cornelius Stüssgen ·
Jülich.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend gegen 8½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, meine gute Mutter, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rentmeister Heinrich Wirtz,
Maria geb. **Schnitzler**

nach kurzem, schweren Leiden, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 28 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Wirtz, Gemeinderentmeister.

Inden, Zweifall, Vicht, den 6. April 1926.

Die Beerdigung findet statt am Freitag den 9. April, morgens 9 Uhr in Zweifall vom Elternhause aus. Gleich daran anschließend werden die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Zweifall gehalten.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.



Schultornister
von M. 2.50 an
H. Mülstroh.

!Extra billig!
bekannt feinste Qualitäten.



ff. Kabeljau im Schnitt Pfd. von **35** Pfg. an
Salm, wie Rheinsalm im Schnitt. Pfd. nur 2.50, ferner Bratschellfisch, Goldbarsch, ff. Schellfisch im Schnitt, **ff. holländische Fische.**
Süße Nonnikendamer Bratbückinge,
2 Stück 15 Pfg., 1 Dtz. 85 Pfg.
ff. holl. Vollheringe,
10 Stück 65 und 1,10.
Hellmann.

Habe ständig große Auswahl in erstklass.
Reit- und Wagen-Pferden
zu verkaufen.
Ludwig Leufkens,
Pferdegeschäft,
Brand b. Aachen,
Telefon 4439.

Alle Trauerdrucksachen
liefert schnell Buchdruckerei Jos. Fischer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **1. Juli 1926, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 — versteigert werden der ½ Idealanteil der im Grundbuche von Titz Band VIII Artikel 377 (eingetragene Eigentümer am 13. März 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Eheleute Engelbert Backhausen, Stellmacher, und Helena geborene Emmerich zu Ameln zu je ½ berechtigt) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Titz

1) Flur H 1490/247, im Dorf Ameln, Hauptstraße 42, groß 3 26 ar,
2) Flur H 1492/248, im Dorf Ameln, Hausgarten, Hofraum, Schweinestall, groß 3 63 ar, c) Scheune, d) Schuppen, e) Hühnerstall, Nutzungswert 45 Mk. zu 1) und 2),
3) Flur H 1491/248, im Dorf Ameln, Weide, groß 7,18 ar, Reinertrag 1,69 Mk., Grundsteuermutterrolle Art. 1024, Gebäudesteuerrolle Nr. 419,

soweit dieser ½ Idealanteil für die Ehefrau Viehhändler Lambert Kremers, Helena geborene Emmerich, Witwe I. Ehe des Stellmachers Engelbert Backhausen, ohne besonderen Stand zu Ameln, eingetragen ist, angeordnet.

Jülich, den 2. April 1926.

Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei der **Molkerei-Genossenschaft, eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl. zu Linnich,** folgendes eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlungen vom 17. und 28. März 1926 aufgelöst.

Liquidatoren sind: Josef Conen, Landwirt und Kaufmann, Wilhelm Coenen-Staß, Landwirt und Kaufmann, Friedrich Wilhelm Weidmann, Rentner, alle zu Linnich. Je zwei von ihnen sind zeichnungsberechtigt.

Aldenhoven, den 1. April 1926.

Amtsgericht.

Universal-Mittel
Hermanns-Kräuter-Extrakt.
Sicherste Vorbeugung g. Erkrank. Zahlr. Dankschr.
Best. z. h. Kaufhaus-Drog. **Meeßen.**

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Millionenfach bewährt.
Ärztlich empfohlen. Packung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad. Packung 50 Pfg.
Löwen-Drogerie Schug

Schloßplatz-Theater
Tel. 293 **Jülich** Tel. 293.

Freitag bis Montag:
Das gewaltige neue Filmwerk:

DAS
PHANTOM DER OPER



10 Akte packendsten Erlebens nach dem berühmten Roman von Gaston Leroux.

Dieser Film hat wegen seiner Handlung, seiner Darstellung und seiner fabelhaften Ausstattung **in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt.**

Die Titelrolle spielt **Lon Chaney,** der Meister der Maske, in bester Erinnerung als unerreichter „Glöckner von Notre Dame".

Ferner wirken in Glanzrollen mit: **Norman Kerry** und **Mary Philbin,** beide rühmlichst bekannt als Hauptdarsteller des unvergeßlichen Filmes „Rummelplatz des Lebens".

Außerdem: **Ueber 50 weitere Schauspieler von Rang und Namen, etwa 5000 Statisten, ein Ballettkorps von 250 Tänzerinnen u. ein Symphonie-Orchester von 150 Musikern. Die Pariser Oper ist im Original nachgebildet. Das Innere ist 35 Meter hoch, enthält 5 Ränge und Sitze für 3500 Zuschauer. In dem Opernhaus sind 5 Stockwerk tief in der Erde Keller, in dessen unterstem sich ein riesiger See befindet. Regie: Rupert Julian.**

Das Phantom der Oper
hat eine Handlung, wie sie spannender nicht auszudenken ist, ein Tempo, wie es schärfer und mitreißender nicht mehr gezeigt werden kann — eine Darstellung, die geradezu meisterhaft genannt werden muß.

Der Film ist aus stimmungsvollen Motiven der Romantik wirksam und folgerichtig aufgebaut, mit wohltuender Klarheit, sehr packend durchgeführt. Vortrefflich mit sensationellen Glanzstücken, imponierenden Bauten, prächtigen Kostümen, Massenwirkungen und überdies einem Menschenschicksal, das in seiner auch uns nun schon bekannten eindrucksvollen Art Lon Chaney glänzend verkörpert. Technisch ist der Film, der zum Teil in **sehr wirksam weichen, matten Farbentönen koloriert ist,** alles bisher Gezeigte überragend. — **Das Phantom der Oper** errang in Berlin, wo der Film gezeigt wurde, einen **ganz beispiellosen Erfolg.**

Das Phantom der Oper
ist ein Werk, von dem man noch lange reden wird.

Dazu:

Der Blitz-Chauffeur.
Ein sensationelles 100 PS.-Liebes-Abenteuer in 7 Akten mit **Reginald Denny.**
Fesselnde Handlung, rasendes Tempo, atemraubende Spannung, tollkühner Sportgeist halten bis zur letzten Szene restlos gebannt.

Interessantes aus aller Welt
in der **Gaumont-Wochenschau.**

Verstärktes Orchester.
Platzpreise: 0.80, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50.